Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 36

Artikel: Wahr und natürlich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432567

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch auf dem Gurnigel.

Ein Muß-Prussien (aus dem Elsaß): „Eh bien, ick versichere Ihnen: Der Hochmuth der Prussiens ist das Unglück pour l'Europe entière."

Ein Schweizer: „Hochmuth? Wieso!"

Muß-Prussien: Ma foi! Ihre soit-disant victoires so zu feiern, welche sie durch unsere traitres . . ."

Schweizer: „Soit-disant? und traitres? Bleiben Sie mir mit dem Märchen vom Leibe, Sie glauben ja selber nicht daran!"

Muß-Preuße: „Comment Märchen? Und die Pendules? . . ."

Schweizer: „Alles erlogen! So gut wie die französischen „victoires" von Mars-la-Tour und anderswo! Man holt sich keine victoires, um sich auf die Festung zurückziehen zu müssen, sich belagern und aushungern zu lassen und sich schließlich zu ergeben. Man kennt diese victoires à reculons nur in Frankreich."

Muß-Preuße: „Vous croyez donc . . ."

Schweizer: „Ich glaube gar nicht, ich weiß, daß ihr Franzosen eure Siege, wenn ihr euch solcher zu rühmen hättet, mit ganz anderem Pomp und Spektakel feiern würdet; ich weiß ferner, daß gerade ihr Franzosen am allerwenigsten Ursache habt, euch über soi-disant gestohlene Pendules zu beklagen; denn ich weiß ferner, daß alle euere großen Generale von jeher es für § 1 ihres Metiers gehalten haben, in Feindesland zusammenzustehlen, was das Zeug hält! Auch wir in der Schweiz wissen davon zu erzählen: euer Massena, der „chevalier sans peur", hat das Räuberhandwerk bei uns en gros betrieben; Marschall Brune und Schauenburg haben nicht weniger à la Fra Diavolo gehaust — kurz, vom berühmten Soult herab, der sich aus anderer Leute Gallerien eine Gemäldesammlung im Werthe von mehreren Millionen zusammenstahl (und zwar mit Wissen und Einwilligung des grand Napoléon, dessen Größe auch nicht gerade im Geben bestand!) bis hinunter auf den herzoglichen Räuberhauptmann Palikao, in dessen Wallfischmagen ganze Schatzgewölbe hinunterrutschten, haben alle eure „capitaines" aus „dem Vollen geschöpft", und keiner ist an Gewissensbissen gestorben. Von früheren Zeiten unter dem roi Soleil gar nicht zu sprechen."

Muß-Preuße: „Und Sie glauben an diese contes de nourrice, dieses Altweibergeschwätz . . ."

Schweizer: „Glauben? Wir haben sogar „dran glauben müssen!" Aber ihr Franzosen glaubt nur das, was euch Madame Gloire vorfabelt, von Madame Klio, d. h. der Geschichte, wollt ihr nichts glauben."

Muß-Preuße: „Ist denn la gloire nicht le plus grand des biens, besonders pour une nation? Sie allein macht uns . . ."

Schweizer: „Incorrigibles! Das wollten Sie doch sagen, nicht wahr! Da haben Sie recht! Aber hier sind wir an der Gurnigel-Quelle angelangt und wollen trinken, nicht mehr zanken; der Zank verderbt die Kur?

„Protestierliches."

Einfach ist es ungesetzlich
Und Franzosenglück verletzlich,
Wenn es heißt: „Es hat kein Recht
Hier zu Land das Stiergefecht!"
Einmal wollen wir ja muthig,
Stierenmäßig wild und blutig
Selber stampfen bis Berlin,
Anders kömmt man nicht dorthin.

Wenn wir unsern Blutdurst dämpfen,
Nicht von Ochsen lernen kämpfen,
Unschuldsvoll gereizt wie Vieh,
Kömmt die Zeit der Rache nie.
Schon das Wort: „Wir protestiren",
Kommt natürlich von den Stieren,
Uns're Patriotenpflicht:
Achtet die „Verbote" nicht!

Frage und Antwort aus einem gewissen Katechismus.

Was ist des Monarchen erste Pflicht?
Fest um sich zu hauen (wenn's an Rath gebricht)!

Nun nenne mir der Pflichten zweite!
Sich dem Teufel zu scheeren um die Leute.

Jetzt hört' ich gern die dritte der Pflichten!
Hie und da ein wässerig Lied zu dichten.

Kannst du mir die vierte der Pflichten sagen?
In seinen und Nachbars Wäldern jagen.

Und die fünfte der Pflichten, die ihm geworden?
Zu Zerschmettern (einstweilen nur in Worten).

Und was wirst du als sechste definiren?
Den Feind einzuladen und sich — zu blamiren.

Und was wäre denn die siebte, mein Bester?
Die Minister zu wechseln alle Semester.

Und was hältst du für der Pflichten achte?
Den Reichstag zu rüffeln, wenn dieser 'was machte.

Und die neunte — um diesen Kranz zu beschließen?
Den Soldaten befehl'n, auf die Eltern zu schießen!

Liäper Bruoter!

Ledsthin hotmi d'Leisenbêth vulpes-diaboli-furibundum d. h. furdeifelzwilld gmachd, weillzi barrtout auch ein Baadkührli avec moa machen wolldte. Da sagte ich! Hipp, hipp, mei Liesel, wie in Schneebergers Lied; die scheenen Dage von Arrangschéz-wous sint foriber. Die ungleibigen Pauren trölen unz keine Alpkääse und Ankenballen meer inz Rehfekthorium herein, wie zu den temporibus des sancti Olimi otter zu Ohlimßzaiten, wosi unz das Chemmi foll Buchix und Tannix zum Wienächdchindli schenkten, näbscht einer Schbegg-Saite (chorda speculativa). Jetzert ohkonträri giengenzi fascht enter an unsern Chloschterpforte gogen Supbe bätteln. Kappenzeinerschneggenkreiterbutter kaufftis Niemet meer ap und noch fill weniger Helgli und Wunderballsam firz Zahnweh. Ihre Helgli sind heitixtax Schällen, Schillten, Rohßen und Eicheln und bei den wälschen Bugeribus: bic, dreffeln, karro und körr. Und das Mäßlääsen ist pei unz so sälten wie ain Aug auff einer Spittelsuppe. Kaplöhn und Bfärrer biggen unz alle mihrnix, thiehrnix enwägg und sagen zu unz: parvo vivitur bene. Allzo kain Gält zum Reißen. Zweutänz gab ich ihr zuferschtehen, dassi alz unferheiraspelte virgo, virginis in den Bädern nix zu suchen habe, aper auch gaar nix, Punkt! Einz otter Zandere mieße propter superfluentiam impecunitatis, fon wägen Iberfluß an Gältmangel daheimen pleiben. Ich werde ohne sie nichd ferzipfeln und sie ohne mich nichd fergitzlen. Für tutti beidi prächten wir nichd 1 mahl das Gellt fir Billeeten tertiae classis zemmen und die Eisenpahnen geben nix auf Greditt, die Nortoschtbahn hot jälber koinen. Dann sagde ich weitter: Ich alleinig kann in then Chlöstern umsunst loschieren. Beide mießten in aine osteria und dann thätmen unz fir ein Ehpärli betrsen, waß aine infamige Lugi wär; denn wir halten das Coelibat gnud aufrecht, coelibatum bene perpenticulare habemus. Entlich hot si sich inz Schixal gefigd und ließ mich mit ferbrieggeten Uiglein allein gehen und dann giengen wir inz Pett; apper bien angtandu, sie in das irrige. Morgenz frih reißte ich apud noctem et nebulam ap und kahm zerscht in's Chloschter Melz, wosi mich zu ainem Realschuhlmeischder mit zwänzig Franklain Gehalt machen wollten; sie meinten, sie kommen so wollfeil drauß und ihr Schuhlfong könne hibisch anwaxen. Ich sagte zunen, sie seien nichd so tumm alz sie ausschauen, nahm die Broffessauer nichd an, schittelte den pulvis, pulverem fon den Fießen, ließ ein klaines Jauchzerlein und ferschwand. In Rapberschwühl schengdenzi mir eine nigelnagelnene Kappenzeinerchutte aus der hochberihmten Chuttentuchfabrik, die zur grohßen Aergernuß der dortigen Chrämer fon den patribus capucinis geleitet wirt und allen Kappenzeinern der gantzen Schwaitz das Tuch liefern thuut. Oh heiliger Fintan!

Auff meiner Reiße hab ichs ghabt wie die aves in canabi, d. h. wie die Veegel im Hampffohmen, und kahm heracher wieder kugelrund und rund in bester Zöllibätlichkeit zurück zu meiner Leisenbêth, womit ich verpleipe

thein tibi semper zer Stanispediculus.

Frage.

Papstherrschaft und Schule auf einen Schlag,
Und Anderes, was man kaum sagen mag,
Das fordert der Katholikentag.
Wann wird's bei den Katholiken Tag?

Vorschlag.

Erster Corpsstudent: „Weßhalb so traurig?"

Zweiter: „Der Kosener S. C. hat das Pariren mit Kopf und Wange verboten, es soll also keine Schmisse mehr geben."

Erster: „Schaff' dir doch eene Katze an und laß dich kratzen."

Zweiter: „Wozu eine Katze? Ich habe ja einen Kater."

Wahr und natürlich.

Hängst du den Plunder an den Haag,
Wie wir's beim Waschen müssen,
So bringt's die Sonne an den Tag,
Wie die Hosen sind zerrissen.
Und redst du, all was durch den Schädel dir geht,
Ist manches zwar gscheit, doch auch manches gar blöd.